

Der "beste" Reporter

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **33 (1907)**

Heft 24

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-440746>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der „beste“ Reporter.

(Frei nach Ahland.)

Preisend mit viel stolzen Reden
Ihrer Federn Zeilenzahl,
Der Zeitungsreporter sahen
Froh beisammen einst einmal.

„Wenn ich auch,“ sprach stolz der Erste
„Einen Stoff hab’ der nicht rein,
Ich lancir’ ihn, sanft verschleierte
Kühn in unser Blatt hinein.“

„Wenn ich keck mich als Redaktor“
Sprach der Zweite: „stets gerier,
Kneip ich frei an allen Fesseln,
Schimpf dann drüber los dasir.“

Sprach der Dritte: „Als mein Gönner
Lehrt’hin einmal unwohl war
Schrieb ich einen Nekrolog ihm,
Der bracht’ doppelt Honorar.“

„Kinder,“ nahm das Wort der Vierte
„Ihr seid Plücker raselos,
Dahin nimmts mich auch nicht Wunder,
Daß ihr oft seid kasselos.“

„Ich schreib’ auch wenn nichts passiert ist
Halt’ es nur recht allgemein,
Mehrstenteils nur Skandalöses —
Alle Blätter fall’n drauf rein.“

Und es riefen die Kollegen
Von der ganzen Tafelrund:
„Wahrlich, Freund, du bist der Beste
Was wir schreiben ist nur Schund!“

An gewisse „Reservierte“.

Weil selten euch gelungen,
Die Nägel auf die Köpfe
Mit freiem off’n’n Wort zu treffen,
Schreibt gern ihr nur in Andeutungen —
Doch es gelingt euch nur, zu äffen
Gleich euch zerfahrene Tröpfe. —

Weil ihr beim steten Vorzeigern spähn,
Das freilich Rang und Stand eintrug,
Verlornt den freien geraden Blick,
Meint ihr, es sei herumzuwühlen

Nur augenzwinkernd ein „vornehm“
Stück —
Und bleibt doch nur ein Gaunerzug. —
Horja.

Zopfverstand.

„Wenn Gott ein Amt gibt, dem gibt er
auch Verstand“ — aber weil gerade in
Bureaus oft der Teufel los ist, macht
er meist nur einen „Mitts verstand“, vulgo
Zopfverstand daraus — ×××

Ein Kraftwagen-Verkehrsgesetz

möchten die Untertanen des Selbstherrschers
aller Preußen gern haben, weil’s gegenüber
dem „vornehmen Sport“ immer bitter
nötig wird — aber im Lande des „kaiser-
lichen Automobilklubs“ fürchten alle Mini-
ster, schon mit dem Entwurf eines solchen
„Böbelschutzgesetzes“ in hohe, höchste und —
allerhöchste Bettnäpfchen zu treten...

Neueste Reklame.

Der Löwe und das Tigertier
Sind alle beide grausam;
Doch eine Bratwurst ist dafür
Am Sonntagabend schmausam.
Hiemit empfiehlt sich einem geneigten
Publikum zu Stadt und Land Cyprian
Herzberger, Kronenwirt.

Mangelnde Sachkenntnis.

Ob kühn du seist — dem geist’gen Gold
Noch lang nicht jeder Achtung zollt;
Im Gegenteil, es nennt dich frech,
Weß Schädel nur hantiert mit Blech.

Eine Rosskonferenz über Automobilgefahr.

Präsident Schimmel.

Kollegentiere, werte Rößer! Die Zukunft wird für uns nicht besser;
Und ich muß sagen allen Gengsten, die Töff töff machen mir am bängsten.
Und ich muß sagen unsern Stuten, das Stinkfuhrwerk ist nicht vom Guten.
Und ich muß sagen liebe Füllen, ich tu es zwar mit Widerwillen:
O, wäret ihr doch nicht geboren, und wenn’s geschehen, gleich erfroren.

Herr Fuchs.

Huit-gigii — was ficht dich an? Was hat uns dieser Töff getan?
Er ist so plump, und läuft so dumm, und bringt zum Glück sich selber um.

Herr Grau.

Du irrst dich sehr, wir Pferde müssen das Treiben dieses Teufels büßen,
Und werden gänzlich überflüssig.

Herr Falsch.

Kigugihy! — nur nicht verdrüßig!
Ich gönne ihm wohl den Donnertrab, er nimmt uns tausend Lasten ab.

Herr Grau.

Duitii — bitii — ihr dummen Rößer, das macht uns Arbeit noch viel größer.
Den Berg hinauf, das will er nicht, nur eben hin, der faule Wicht.

Herr Fuchs.

Er ist nicht faul, im Gegenteil, er fliegt fast schneller als ein Pfeil,
Nur wo der Weg ein wenig steil, da hat der Lump nicht große Eil.

Herr Koll.

Ahii — ahaa — Vergaß da patzchen wir, mit Hü! und Peitschenklatsch, es pußt uns schier.
Wir gelten nur noch als gemeines Tier, so wie ein Ziehund oder Wagenstier.

Herr Grau.

Man spannt uns nicht mehr an die Ruttschen, wir dürfen mit dem Pfluge rutschen.

Herr Hinkel.

Und wie man da zu Grunde geht! Uns angeborne Majestät
Und uns’re Schönheit wird erkannt, mit Kühn sind wir bald verwandt.

Herr Springer.

Bengin verschluckt der Höllenläufer, es nimmt mich Wunder was er frisst,
Da schnarcht und stinkt der Unratfäuser, der allen Anstand ganz vergißt.

Herr Schimmel.

Hugii — haggii — wir werden halt vorrätig, Kongress in Haag ist für den Frieden tätig,
Sind die Kanonen abgeschafft, wer braucht denn da noch Pferdekraft?

Herr Fuchs.

Huhuu — huiii, da muß ich lachen, was wollen da die Haager machen?
So lang noch Menschen auf der Erde sind, so lange nimmt sich Militär beim Grind.
Wir Pferde werden immer ihnen ja gern bei so Geschäften dienen.

Sämtliche rößige Konferenzler:

Hu hipp! — Der kluge Fuchs hat Recht, das rettet unser Roßgeschlecht.

Präsidium.

Das find ich auch! — ihr witzigen Genossen! Wir wiehern froh: — „Die Sitzung ist
geschlossen!“

Ungenehm verehrte Zuhörer!

Es wird seit vielen etlichen Wochen eifrig von Splügen und Greina
gesprachen. Der Splügen, behauptet man, hab’ ihn belogen und Greina
greint, man sei ihr nicht gewogen. Es könnte doch ohne Beschwerden
dem Streite abgeholfen werden. Man sollte sich doch getrauen, beide
Bahnen gleich fertig zu bauen. Da könnte man fahren mit gutem Glück
im Splügen hin und Greina zurück. Wir ersparen auf diese Weise gar
listig ein zweites Geleise, und zu entdecken wär auch nicht schwierig, ist
Greina oder Splügen mehr rentierig? Wir würden uns ganz praktisch
bewahren vor italienischen Gefahren. Wollte man uns durch den Splügen
Messerleidwercheleien zufügen, würden wir einfach mit Lachen mittels der
Greina Girsar machen. Italien soll sich bequemen, den Splügen zu
übernehmen, wir selber haben würden uns die Greina aufbürden und
könnten dabei alle Kosten so gut wie Italiener vermosten. Wer sich da
schrecken ließe wär nicht klug, es hat auf der Welt ja Geld genug. Und
überhaupt wird beim Bergdurchbohren doch immer mehr gefunden als
verloren. Man findet statt Gold auf allen Seiten viel Steine und Ver-
legenheiten. Man findet auch öfter sogar, daß der Kostenpunkt verrechnet
war, und muß die Herren Berechner belohnen mit nötigen Nachsubven-
tionen. Werden später Dividenden gefunden ist alles Widrige ver-
schwunden. Wollen Sie meine Vorschläge weiter streuen, wird sich sicher
das Vaterland freuen, und der Bundesrat muß darauf finnen, mit den
Bohrarbeiten zu beginnen. Es wird sich dann von selber fügen, daß sich
umarmen Greina und Splügen, und alles bewundern wird besonderheitle,
den sich empfehlenden

Professor Scheidtle.

Triumpfbogen-Inschriften zum eidgen. Schützenfest.

(Vom Nebelspalter prämiert.)

Geistreich zu sein,
Das ist zwar fein,
Jedoch beim Schießen
Kann man es missen. —
Von allen Wizen
Als bester blitzen
Euch Schützen muß
Ein Centrumsschuß!

Es ist beim Schießen wie im Leben
Der Beste trifft einmal — daneben

Ob Ihr auf Scheiben
Zielt oder auf Herzen —
Schier gleich wird’s bleiben:
Fehlschüsse schmerzen.

Probatum est.

Man leitet manche Redaktion
Mit Schere, Blaufräse, und Lexikon,
Auch Tint’ und Feder sind dabei —
Doch meist genügen die ersten drei.

Rägel: „Dä Vorsummer händers
lust wieder guet troffe mit dem
Wetter punkto „guet“ Usrede
zum nüd schaffe. Eitwedeß isches
halt, daß mer schier d’Chnöden
abfrürt oder es ist ä Hitz und
en Loust, daß mer schier verlaust.“

Chueri: „Do sind Ihr allerdings
eifacher veralagt punkto Klima.
Ihr träd’s ganz Johr die gleich
Uniform, eb halt oder warm.
Speziell vu dr Hitz nähmed Ihr
gar kei Notiz. Wenn Ihr wie-
der es Gestalt versprengt händ,
so nähmeder nu ’s nächst wo z’vo-
derstoorne hanget im Chasten
inne, doppelföhlig oder nüd.“

Rägel: „I bin ämel alliwil na
da und gsund und pusper und
säß bin i.“

Chueri: „Rüehred dä Chnebel nüd
z’höch, Rägel. Wenn d’Hitz im
No summer im Verheltnis no
zu enimmt, chönt’s es ämol gä,
daß am en Obig detzue won Ihr
stünd statt dr Rägel nu no ä
großi Moos hät am Bode wie
wemmer en Bodewischbübel voll
Schwinischmalz usglo hett,
wenn Ihr i nüd praktischer
allegged.“

Rägel: „Ihr meined gwüß i sett
au ä so abdeckt derthär cho,
wien die Gschirer iez usziehnd,
daß mer eim — i hä fast gleit.“

Chueri: „Pardongene Rägel, die
vürnehmste Dame chömed iez
ä so und speziell au Eu miech
si ä so es Fleischgitter ganz
guet, do törfst mer ämel ä no
in Grill-room ieluege.“

Rägel: „Säß merkt mer I a, daß
Ehr z’vill Rhum gha händ.“